

Diözesanarchiv von Schwaben.

Organ für Geschichte, Altertumskunde,
Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete.

Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Beiträge, Korrespondenzen etc., Rezensionsexemplare, Tauschzeitschriften etc. wollen stets direkt an Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, Bestellungen und Reklamationen an die Expedition des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, Urbanstraße 94, gerichtet werden.

Nr. 5,
1900,

Erscheint monatlich einmal und ist halbjährlich durch die Post zum Preis von M. 1.90 ohne Bestellgebühr; durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von der Expedition um M. 2.10 (außerhalb des deutsch-österreich. Postgebietes M. 2.20) zu beziehen; einzelne Nummern 40 Pf. Annoncen etc., welche der Richtung dieser Zeitschrift nicht zuwiderlaufen, werden von der Expedition entgegengenommen und pro Pettizeile oder deren Raum mit 15 Pf., buchhändlerische Beilagen, Prospekte etc. nach Uebereinkunft berechnet.

18.
Jahrgg.

Eulogius Schneider und Schubart in Stuttgart, ein Hofprediger und Hofpoet.

Von Amtsrichter a. D. Beck.

Beide Männer, welche so manche Aehnlichkeit zeigen, lebten und wirkten noch einige Zeit zu Stuttgart im herzoglichen Hofdienst neben einander, Schneider vom Jahre 1786—1789 als Hofprediger des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, Schubart vom Jahre 1787—1791 als herzoglicher Hof- und Theatraldichter, auch Musikdirektor; und werden wohl auch mit einander verkehrt haben. Und — wer weiß, ob der leichtfertige Eymbuch nicht an dem, auch seit seiner Aupergszeit noch nicht ganz verfliegenen Feuergeiste Schubarts, dessen Physiognomie schon einen revolutionären Typus an sich hatte und das leibhaftige Abbild Dantons trug, sich entzündet und hier die ersten Anregungen, in dieser drunter und drübergehenden Welt auch eine Rolle zu spielen, in sich aufgenommen hat? Hat doch Schubart auch in seiner zweiten kurzen, höfischen Lebensperiode seinen Sympathieen für die Sache der französischen Revolution unverhohlenen Ausdruck verliehen und soll einmal in einer animierten Gesellschaft bei einem seiner Bekannten, dem Hofdomänenrat Joh. Georg Hartmann in Stuttgart, den charakteristischen, echt Schubartischen Ausspruch gerhan haben, welche Lust es ihm (dem Hofdichter) wäre, in so einer Revolution auf einem Hengste auf lauter Aristokratenschädeln herumzugaloppieren! Und — wer weiß, ob der „Urkerl“, wenn ihn nicht Krankheit und Tod abgehalten

bezw. vor der Zeit abberufen hätte, nicht noch in seinen alten Tagen, wie so manche andere deutsche Revolutionschwärmer und Trummer den Sirenenstimmen der Revolution gefolgt und in dieselbe hinein- und damit seinem sicheren Verderben entgegengerannt wäre?!

Obwohl leider in den Memoiren und den vielen Briefen Schubarts sowie in der ziemlich zahlreichen Litteratur über Schneider und Schubart sich nichts über den Verkehr zwischen beiden finden läßt und insbesondere auch nicht ein einziger Brief des einen an den anderen vorliegt, so ist doch bei ihrem teilweise gleichzeitigen Aufenthalte in Stuttgart und ihrer Dienststellung sowie bei der Verwandtschaft ihrer Naturen und der regen Theilnahme, welche Schneider Schubarts Schicksalen, u. a. namentlich in dem nachfolgenden Zeitgedichte, entgegenbrachte, daran nicht zu zweifeln, daß beide Männer einander persönlich gekannt haben. Dazu erwähnt Schubart wenigstens in seiner Vaterlandschronik¹⁾ Schneider — aber erst nach dessen Weggang von Stuttgart — öfters, so in Nr. 59 vom Freitag, den 24. Juli 1789 (Stuttgart, im Verlag des kaiserl. Reichspostamts), woselbst Schneiders Gedichte folgendermaßen vor angekündigt werden:

„H. Prof. Schneider zu Bonn hat sich entschlossen, eine Sammlung seiner Gedichte herauszugeben, und solche bereits auf Pränumeration oder Subskription angekündigt. Es heißt in der Ankündigung: „Die Poesie war die Gespielin

¹⁾ Im Jahrgang 1788 fand ich nichts über Schn.; der Jahrgang 1787 stand mir nicht zu Gebote.